



Römische Brücke in Chaves

Architektur & Kunst

Römer

Aus der Römerzeit sind im Norden Portugals einige bemerkenswerte Brücken und Straßenabschnitte erhalten. Die alte Straße von Bracara Augusta (Braga) nach Asturica Augusta (Astorga) durch das Gerês-Gebirge ist auch Teil einer Wanderung im Gerês-Nationalpark (→ S. 105). Besonders gut erhalten sind die alten Brücken von Chaves ganz im Nordosten oder auch die in Ponte de Lima am gleichnamigen Fluss. Römische Thermen gibt es in Braga zu besichtigen, und auch die Citânia de Santa Luzia, die Höhlensiedlung auf dem Berg oberhalb der Küstenstadt Viana do Castelo, stammt aus römischer Zeit.

Mauren

Die Besetzung von Porto durch die Mauren im Jahr 716 dauerte nur wenige

Jahre, es sind deshalb keine architektonischen Zeugnisse aus dieser Zeit im Norden Portugals zu besichtigen. Ganz im Gegensatz zum Süden des Landes, wo oft ganze Städte noch heute vom maurischen Baustil geprägt werden.

Romanik

Im Zuge der Reconquista im 11. Jh. verbreitete sich auch in Portugal die aus Südfrankreich stammende romanische Kirchenbaukunst. Allerdings sind die portugiesischen Kathedralen und Klöster lange nicht so mächtig wie die Kirchenbauten dort. Sehenswert sind die Kathedralen von Porto und Braga – Letztere diente als Vorbild für die anderen romanischen Kirchen Portugals. Eine wunderschöne romanische Kirche ist São Martinho de Cedofeita in Porto. Auch in den Dörfern des Nordens findet man vereinzelt schöne, schlichte romanische Dorfkirchen.

Gotik

Auch der gotische Baustil kam von Frankreich nach Portugal (Ende 12., Anfang 13. Jh.). In Portugal zeigen die Bauwerke oft Elemente aus Gotik und Romanik: Im romanischen Stil begonnene Bauten wurden häufig mit gotischen Formen vollendet. Im Allgemeinen jedoch ist die Gotik von der Romanik durch die nach oben strebenden Formen zu unterscheiden, die die Höhe der Räume betonen und aufgrund der neuen Bauweise mit Strebepfeilern möglich wurden, sowie durch die großen Fenster und die wesentlich reichere Ausschmückung der Kirchen mit Ornamenten und Skulpturen. Beispiele für gotische Gotteshäuser in Nordportugal sind die Pfarrkirche von Barcelos, die Kirche São Francisco in Porto und die riesige Kathedrale von Guarda.

Manuelinik

Die sogenannte Manuelinik wurde nach König Manuel (1495–1521) benannt und stammt aus der „Goldenen

Epoche“ Portugals im 15. und 16. Jh., als von dort aus erstmals die großen Weltmeere befahren und überseeische Entdeckungen wie der Seeweg nach Indien und Amerika gemacht wurden. Die Seefahrer, Künstler, Baumeister und Abenteurer kamen damals mit einer Fülle von Eindrücken und Ideen zurück und verarbeiteten die entdeckten neuen Elemente in einem fantastischen Baustil. Der Reichtum, der aus den Kolonien nach Portugal floss, ermöglichte den Portugiesen, ihre Bauten verschwenderisch zu dekorieren. Orientalische und indische Ornamentik wurde mit Motiven aus der Fabel- und Pflanzenwelt sowie fantasievollen Elementen verquickt – der strenge gotische Stil fand sich in bizarrer Gesellschaft wieder. Auch Elemente und Symbole der Seefahrt wurden einbezogen: Anker, Knoten, Algen, Muscheln, Schnecken, Korallen und anderes mehr, was man auf den langen Seereisen hatte entdecken können.

Die Manuelinik ist eine eigenständige Kulturleistung der Portugiesen,

Die gotische Stadtpfarrkirche von Caminha



geschaffen im Überschwang des Gefühls, die Welt gehöre ihnen. Sie ist, wenn man so will, die surrealistische Ausformung der Gotik. Zu den bedeutendsten Bauten der Manuelinik gehört das zum Weltkulturerbe zählende Jerónimos-Kloster in Belém (Lissabon). Grund für seine Errichtung (1502–17) war ein Gelübde von Manuel I., der schwor, an der Stelle einer alten Seefahrerkapelle ein Kloster zu erbauen, wenn Vasco da Gama von seiner Fahrt nach Indien heil und erfolgreich zurückkehren sollte. Das Kloster ist mit dem verschwenderischen Reichtum der Entdeckerzeit ausgestattet und gilt vielen als bedeutendstes Kunstdenkmal Portugals.

Der Norden des Landes wurde nur spärlich mit Bauwerken aus dieser Epoche bedacht. Beispiele sind die Pfarrkirche von Caminha ganz im Nor-

den am Rio Minho und die Kathedrale von Lamego.

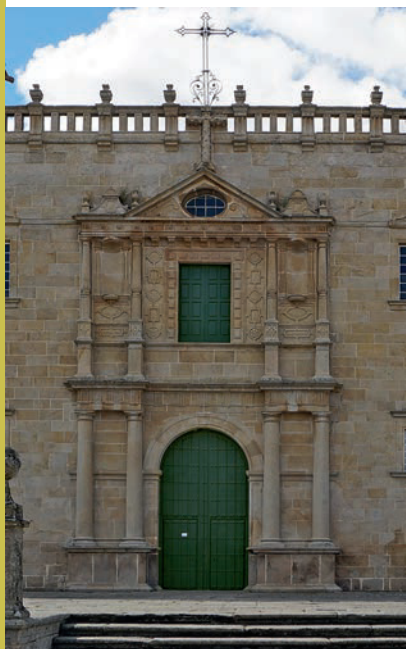
Renaissance und Manierismus

In der zweiten Hälfte des 15. Jh. erhielt die portugiesische Kunst zunehmend Anregungen aus dem italienischen Humanismus. Die Maximen der klassischen Antike standen dabei im Mittelpunkt des Schaffens. Es entstanden etliche interessante Werke, besonders in der Literatur. In der Baukunst vollzog sich der Wandel vom reichen Zierwerk der Manuelinik zu den strengen klassischen Formen der Renaissance langsamer. Im Zeitalter der spanischen Fremdherrschaft setzte sich ab Ende des 16. Jh. zunehmend der Manierismus durch, der gegen die Strenge der Renaissance rebellierte. Ein Beispiel für den manieristischen Baustil ist die Lissabonner Jesuitenkirche Igreja de São Roque, ein saalartiges Kirchengebäude, das reich mit vergoldetem Schnitzwerk ausgeschmückt ist.

Barock und Rokoko

Ende des 17. Jh. gewann in Portugal die barocke Baukunst an Bedeutung. Nach der 60-jährigen Fremdherrschaft der Spanier kamen erst unter Dom Pedro II. (1683–1706) die barocken Ideen zum Tragen. Adligen Potentaten bot sich nun die Möglichkeit, das in Brasilien gewonnene Gold für Prachtbauten zu verschwenden. Auch die Kirchenherren beteiligten sich rege an dieser Bauwut. Im ganzen Land wurden Paläste, Kirchen und Klöster errichtet. Charakteristisch für die repräsentative Baukunst des Barocks ist der Klosterpalast von Mafra, ca. 40 km nördlich von Lissabon gelegen. Er sollte das größte Bauwerk der Iberischen Halbinsel werden und übertrifft sogar den Escorial bei Madrid. Der Bau war so teuer, dass deshalb die Staatsfinanzen aus dem Ruder gerieten.

Eines der schönsten Bauwerke dieser Zeit in Nordportugal ist das Mosteiro de



Renaissanceportal in Miranda

São Martinho de Tibães bei Braga mit seiner gut erhaltenen Klosterkirche. In Porto gibt es besonders viel Barock zu sehen. Der italienische Architekt Nicolau Nasoni erbaute dort nicht nur die Kirche Igreja dos Clérigos mit dem dominanten Turm, sondern noch etliche andere Bauten in und um die Hauptstadt des Nordens. Die hübsche Rokokofassade der Pfarrkirche Ildefonso in Porto bildet durch die eingelegten Azulejobilder einen tollen Kontrast zu den Granitelementen.

Klassizismus

Durch das französische und englische Vorbild der Aufklärung inspiriert, wandte man sich ab Mitte des 18. Jh. wieder stärker den klassischen Formen zu. In Porto sind die Büroensembles um die zentrale Praça da Liberdade sowie der sehenswerte Börsenpalast (*Palácio da Bolsa*) in diesem Stil gehalten.

Romantik

Ab Mitte des 19. h. wandte sich Portugals Kunstszene der Romantik zu. Eher gefühlsbetonte Themen gewannen die Oberhand über den nüchternen, analytisch-wissenschaftlichen Klassizismus. In der Architektur zeigte sich dies durch eine fantasievolle Gestaltung der Bauwerke; ein herausragendes Zeugnis aus jener Zeit ist der Palácio Nacional da Pena bei Sintra. Dort wurden alle Baustile, die es bis dahin in Portugal gab, verarbeitet. In Porto widmet sich das Museo Romântico in der Quinta da Macieirinha dieser Epoche. Allein schon seine Lage, im Grünen oberhalb des Rio Douro, ist äußerst romantisch.

Historismus und Jugendstil

Mit dem Aufkommen des Bürgertums im 19. Jh. bekamen Privatbauten immer größere Bedeutung. Die Reichen des Landes errichteten vor allem in Lissabon und Porto herrliche Paläste, Wohnhäuser und Grabkapellen im Stil des Eklektizismus, bei dem ältere Stilfor-

men kombiniert werden, weshalb er auch Historismus genannt wird. Im historistischen Stil entstanden in Lissabon um die Jahrhundertwende auch zahlreiche öffentliche Bauten wie der Bahnhof Rossio, der Aufzug Santa Justa oder das Parlament São Bento. Dabei machten sich vor allem die Architekten Miguel Ventura Terra und Manuel Joaquim Norte Júnior einen Namen. In Porto ist das Grande Hotel do Porto in der Haupteinkaufsstraße Santa Catarina ein Zeugnis aus dieser Zeit.

Der Jugendstil, in Portugal *Arte Nova* genannt, wurde dagegen nur zögerlich aufgenommen. In erster Linie ließen Geschäftsleute ihre Modegeschäfte, Cafés oder Werkstätten mit den auf Pflanzenformen basierenden Motiven des Jugendstils verzieren. Schöne Beispiele dafür sind in Porto einige alte Kolonialwarengeschäfte um den Mercado de Bolhão und insbesondere die alten Kaffeehäuser sowie einige Geschäftshäuser in der Rua da Galeria de Paris. Das wohl bekannteste Gebäude der Stadt ist die Buchhandlung Lello, architektonisch eine Mischung aus Jugendstil und Neugotik.

Architektur der Moderne

Als die Republik 1910 die Monarchie ablöste, wehte auch architektonisch ein neuer, liberaler Wind, der in den 1920er-Jahren in Portugal beeindruckende Werke des international aufkeimenden Modernismus entstehen ließ. Dabei kombinierte die von Funktionalität geprägte Architekturbewegung neue Baumaterialien wie Stahlbeton mit den geometrischen, klaren Formen des Art déco. Den bisher vorherrschenden Eklektizismus lehnten die Modernisten als „unschöpferisch“ ab. Das interessanteste Bauwerk mit Stilelementen des Art déco ist in Porto die Kirche Nossa Senhora da Conceição am Jardim do Marquês.

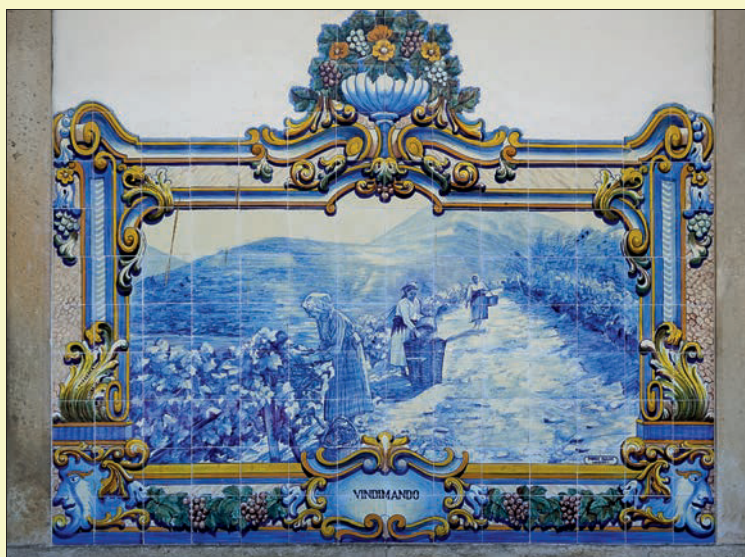
Die Salazar-Diktatur sorgte in den 1930er-Jahren für einen Bauboom nicht

Kunst auf Kacheln – die Azulejos

Wichtiges Element der portugiesischen Kunst und Kultur sind die Azulejos, bemalte Fliesen, die man überall im Land an und in verschiedensten Bauwerken findet. Bahnhöfe, Rasthäuser, Postgebäude sind damit ebenso gekachelt wie Kathedralen, Klöster und reiche Bürgerhäuser aus früheren Zeiten. Motive, Fliesenstile und Herstellungsverfahren änderten sich im Laufe der Jahrhunderte, doch nach wie vor sind die Azulejos bei den Portugiesen sehr beliebt. Heute schmückt oft abstrakt-futuristische Kachelkunst die Fassaden moderner Bauten oder U-Bahn-Stationen. Im Innenbereich sind besonders mit Azulejos geflieste Badezimmer verbreitet.

Im 14./15. Jh. fand diese Art der Kachelmalerei ihren Weg von Spanien nach Portugal. Ursprünglich brachten Mauren das Kunsthandwerk auf die Iberische Halbinsel. Der Name *Azulejo* gründet auf dem arabischen Wort *alzulij*, was etwa „kleiner polierter Stein“ bedeutet. Anfangs wurden die mit geometrischen Mustern bemalten Kacheln aus Spanien importiert. Beispiele aus dieser Zeit finden sich im Palácio Real in Sintra. Für seine Erbauung um 1400 wurden Azulejos bei arabischen Handwerkern in Auftrag gegeben. Später ließ König Manuel I. die Innenhöfe des Palasts mit Kacheln ausschmücken, die bereits den manuelinischen Stil zeigen. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gewann die aus Italien stammende Majolika-Technik immer mehr an Bedeutung, die sich nach der Vertreibung der Mauren aus Spanien als vereinfachtes Herstellungsverfahren durchsetzte. Aus dieser Zeit stammt die Wandverkleidung der Capela de São Roque in

Weinernte am Bahnhof von Pinhão





Moderne Kunst an der Markthalle von Ponte de Lima

der Igreja de São Roque, der Jesuiten-Prunkkirche im Bairro Alto von Lissabon. Nachdem ab Mitte des 16. Jh. der Handel mit Flandern florierte, entwickelte sich zunehmend ein eigener portugiesischer Stil. Das geometrische Design nach arabischem Vorbild wurde nun von naturalistischen und exotischen Motiven verdrängt – Fliesenszenen in den Farben Blau, Gelb und Grün auf weißem Grund bedeckten ganze Häuserwände.

Ende des 17. Jh. kamen die feingezeichneten flämischen Kacheln in Blau-Weiß immer mehr in Mode. Zwei Fliesenstile herrschten vor: die *Azulejos de motivo solto* (jede Kachel mit einer einzelnen Figur bemalt) und die monumentalen Wandbilder, die aus vielen einzelnen Kacheln mosaikartig zusammengefügt wurden (vorwiegend Szenen aus dem Leben der Jungfrau Maria, dem Leiden Christi, aber auch ländliche Motive und Impressionen aus der Stadt). Eines der schönsten szenografischen Wandbilder ist die Seitenfassade der Igreja do Carmo in Porto mit Szenen der Ordensgründung auf dem Berg Karmel im Heiligen Land. Auch die Halle des Bahnhofs São Bento ist ein Meisterwerk der Azulejokunst.

Trotz der beginnenden Massenproduktion blieb die Fertigung der Azulejos bis ins 19. Jh. eine wahre Kunst – sie wurden stets per Hand bemalt. Ab 1860 löste das neue Siebdruckverfahren die ursprüngliche Methode ab. Im Zeitalter der Massenproduktion nahm das Interesse an maschinell gefertigten Kacheln stetig zu. Heute gibt es dennoch wieder einzelne Werkstätten, die sich in der Kunst des Handbimalens üben – diese Kacheln sind natürlich vergleichsweise teuer.

nur in Lissabon. Zeigte sich das Regime anfangs noch offen für den internationalen Modernismus, so förderte sie im Zuge des mit dem Spanischen Bürgerkrieg wachsenden Nationalismus nationale Form des Modernismus. Man setzte auf Stilformen, die man für typisch portugiesisch hielt, betonte Fenster und Ecken mit breiten Steinrahmen und ersetzte Flach- durch Ziegeldächer. Im Volksmund heißt der Stil *Português Suave* („Sanftes Portugiesisch“).

Das Zentrum der modernen portugiesischen Architektur ist Porto. Hier gilt Fernando Távora (1923–2005) als Vater der bis heute einflussreichen Architektenschule von Porto, der *Escola do Porto*. Zu seinen wichtigsten Werken gehören die Restaurierung der Altstadt von Guimarães und das dortige Pousada-Hotel, das er in die Ruinen des Klosters Santa Marinha da Costa integrierte.

Unter Távoras Einfluss hat Álvaro Siza Vieira (geb. 1933) seine ersten Arbeiten begonnen. In der Kirche Santa Maria in Marco de Canaveses gelang

ihm ein gänzlich neues, zuerst umstrittenes Kirchenkonzept (z. B. mit Blick nach draußen). Genial ist sein Betongesegell zwischen den beiden Bauteilen des portugiesischen Pavillons auf der Weltausstellung in Lissabon 1998, das man heute noch besichtigen kann. Die geglückte Erneuerung des abgebrannten Lissaboner Stadtteils Chiado ist ebenfalls ihm zu verdanken. Heute ist Vieira ein international gefragter Architekt, dem mit dem Museumsgebäude im Parque Serralves in Porto ein Vorzeigestück gelungen ist: absolut klare Linienführung, „visuelle Stille“ und eine harmonische Mischung von natürlichem und künstlichem Licht unter Einbindung des Parks.

Ein weiterer Architekt der Portuenser Schule ist Eduardo Souto de Moura (geb. 1952). Er gestaltete viele Metrostationen in Porto in dem von ihm bevorzugten sachlichen, hellen Stil. Von ihm stammen aber auch das Fußballstadion von Braga und der Staudamm am Rio Tua, einem Nebenfluss des Douro.

Portugals ungewöhnlichstes Fußballstadion: Estádio Municipal in Braga





Open Air und kostenlos – Konzert in Porto

Musik

Am geläufigsten ist sicher der Fado. Aber daneben kann man zwei modernere portugiesische Musikrichtungen unterscheiden. Zum einen die in den 1960ern aus der Opposition gegen das Salazar-Regime hervorgegangene Liedermacherszene und zum anderen die erst seit den 1980er-Jahren populär gewordenen Rockmusikströmungen.

Im **Fado**, wörtlich „Schicksal“, äußert sich die *Saudade* der Portugiesen. Er ist der volkstümliche Musikstil der Lissabonner und der Studenten Coimbra. Die Texte handeln meist von unglücklicher Liebe, vergangenen Zeiten, sozialen Missständen oder der Sehnsucht nach besseren Zeiten.

Woher der Fado kommt, kann keiner so genau sagen. Vermutet wird, dass er aus dem brasilianischen *Lundum* und der *Modinha* entstanden ist. Darauf deutet auch der Beginn des Fados um 1822 hin, als der portugiesische Königshof aus Rio de Janeiro zurückgekehrt war. Außerdem waren unter den ersten Fadosängern mehrere brasilianische Mulatten. Zuerst sangen ihn die Bewohner der Armenviertel Lissabons, besonders der Mouraria, Alfama und

der Madragoa; in anrühigen Kneipen war er von Matrosen, Stadtstreichern, unglücklichen Liebhabern und anderen wehmütigen Gesellen zu hören.

Ende des 19. Jh. fand der Fado dann auch in den bürgerlichen und aristokratischen Salons Anklang; nunmehr gesellschaftlich anerkannt, wurde er in der Region von Lissabon kultiviert und verfeinert. Ab 1930 folgte dann seine zunehmende Kommerzialisierung mit professionellen Aufnahmen, landesweiter Ausstrahlung über den Rundfunk und Auftritten in Touristenlokalen. Neben Lissabon findet man den Fado seit Mitte des 19. Jh. auch in der Universitätsstadt Coimbra, hier aber traditionell ausschließlich von männlichen Studenten gesungen. Legendärer Sänger ist *Augusto Hilário Costa Alves*, der von 1864 bis 1896 lebte und einfach *Hilário* genannt wurde.

Begleitet wird der Gesang des Fado durch eine Gitarre, die den rhythmischen Part übernimmt, und eine weitere, etwas kleinere, zwölfsaitige portugiesische Gitarre für den eher melodischen Teil. Es können auch durchaus mehrere Gitarren den Sänger oder die

Amália Rodrigues

Die wohl bekannteste Stimme Portugals gehörte der Fadista Amália Rodrigues, die am 23. Juli 1920 in Lissabon geboren wurde. Sie stammte aus armen Verhältnissen und musste schon früh ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf von Früchten verdienen. Ihre Gesangskarriere begann 1935. Ab 1939 sang sie im bekannten Fado-Lokal *O Retiro da Severa* in Lissabon. Innerhalb weniger Wochen avancierte sie zum Star der Fado-Szene.

Ihre Volksverbundenheit brachte ihr viele Fans. Die Anhängergemeinde wuchs noch, als sie 1946 in *Capas Negras* ihr Filmdebüt gab und sich von da an auch als Schauspielerin profilierte. Am 6. Oktober 1999 starb Amália in Lissabon. 2001 wurde sie als erste Frau ins Nationalpantheon überführt. Ihr Haus in der Rua de São Bento hat man inzwischen zu einem Museum umgestaltet.

Sängerin, traditionell von einem schwarzen Tuch umhüllt, begleiten.

Während früher die Sänger eher aus den unteren Volksschichten Lissabons stammten, kommen sie heute aus allen Schichten und zunehmend auch aus anderen Landesteilen. Dennoch wird der Fado heute immer noch als Musikstil der Hauptstadt und Coimbras angesehen, zu einem wirklichen Nationalstil hat er sich nicht entwickeln können.

Wenn man Fado hören will, sollte man nicht in die üblichen Fado-Touristenlokale gehen. Dort kommt meist nicht die richtige Stimmung auf, weil die Besucher nur teilnahmslos herumsitzen und die Musik nicht mitempfinden. Außerdem sind sie oft erheblich teurer als die einfachen, von Portugiesen besuchten Lokale. Es empfiehlt sich, in ein verstecktes Fado-Lokal zu gehen, wo weniger Fremde zu finden sind und Amateurfado (*Fado amador*) gespielt wird. Wenn dann die Stimmung steigt, singen auch die Gäste mit. Immer wieder stellt sich ein Gast neben den Sänger, den *Fadista*, und singt ein paar Strophen mit. Oft entstehen dabei improvisierte Texte.

Eine weitere Möglichkeit ist der Besuch eines meist recht teuren professio-

nellen, aber eher von Portugiesen besuchten Fado-Restaurants oder der Genuss des *Fado vadio*, des auf der Straße gesungenen Fados. Dazu sollte man besonders im Juni während der Stadtfeste Lissabons auf Straßenkonzerte achten. In Coimbra ist dagegen das Studentenfest *Queima das Fitas* im Mai mit der weltbekannten Serenade vor der Kathedrale der beste Tipp. Dabei sollte man beachten, dass man dem Fado in Coimbra Respekt, aber keinen Beifall zollt.

An Platten seien die Aufnahmen der bekanntesten Fado-Sängerin aller Zeiten, *Amália Rodrigues*, empfohlen. Unter den jungen Fado-Stars verdient *Mariza* (CD *Fado Curvo*) besondere Erwähnung. Neben ihr gilt auch *Cristina Branco* (CD *Sensus*) als größtes Talent seit Amália. Während Mariza die ersten Fado-Schritte in Lissabon tat, begann Cristina Branco ungewöhnlicherweise ihre Karriere in den Niederlanden. Unter den Sängern gilt *Carlos do Carmo* als der beliebteste. Dazu machten in den letzten Jahren noch *Sofia Varela*, *Mafalda Arnault*, *Mísia*, *Carminho* und *Ana Moura* von sich reden.

Wer sich eher für instrumentale Aufnahmen der portugiesischen Gitarre interessiert, der ist mit den CDs von

Carlos Paredes, dem Meister dieses Instruments, gut beraten. An der portugiesischen Gitarre brilliert ebenfalls *António Chainho*.

Traditionelle Volksmusik: Im Norden des Landes gibt es eine Fülle von beschwingten Tanzmelodien und Rhythmen, die sehr mitreißend klingen, z. B. bei den Gruppen *Maio Moço...* oder *Ronda dos Quatro Caminhos*.

Traditionelles in modernem Gewand: Die international bekannteste portugiesische Gruppe sind *Madredeus* mit ihrer Mischung aus Klassik, Volksmusik, Fado und Pop. Spätestens durch ihren exzellenten Soundtrack zum Film *Lisbon Story* von Wim Wenders wurde die Gruppe internationales Aushängeschild der portugiesischen Musikszene. Als CD ist die Filmmusik unter dem Titel *Ainda* erhältlich und fängt wie kaum eine andere die Stimmung Lissabons ein. Unverwechselbar machen *Madredeus* die Kompositionen des Gitarristen *Pedro Ayres Magalhães* und die herrliche Stimme der ehemaligen Fado-Sängerin *Teresa Salgueiro*. Empfehlenswert sind auch die Soloaufnahmen des zweiten Gitarristen von *Madredeus*, *José Peixoto*. Die Gruppe als Ganzes existiert heute eigentlich nicht mehr, aber als Solist ist insbesondere „die Stimme“ *Teresa Salgueiro* noch bei etlichen großen öffentlichen Auftritten zu sehen.

Liedermacher: Bekanntester Protestsänger war *José „Zeca“ Afonso*, der geradezu ein Symbol des Widerstands gegen Salazar wurde. Seine Interpretation des Soldatenliedes *Grândola, vila morena* wurde sogar dazu erkoren, das Startzeichen der Nelkenrevolution zu geben. Ein weiterer bekannter Musiker dieser Generation ist *Sérgio Godinho* – eher philosophisch-poetisch gestimmt. Sehr eingehend sind auch die schlichten Lieder von *João de Deus*.

Rock- und Popmusik: Bei Rockmusik denken Portugiesen zuerst an die Grup-

pe *GNR* aus Porto, die Lissabonner Band *Xutos e Pontapés* und an den Sänger *Rui Veloso*, den Vater des portugiesischen Rocks. Eher in der härteren Heavy-Fraktion spielen *Blind Zero*, *Mão Morta* und die international erfolgreichen *Moonspell*, letztere mit düsterem Gothic.

Die größten Erfolge feiert der extravaganter Sänger *Pedro Abrunhosa* aus Porto mit seinem provokativen Funk. Seine CD *Tempo* wurde innerhalb eines Monats mit drei Platinplatten das meistverkaufte portugiesische Album aller Zeiten. *Dulce Pontes* dagegen ist die bekannteste portugiesische Popsängerin. Sie fasziniert durch ihre weiche Stimme und gefühlvolle Lieder, bei denen ein gewisser Einfluss traditioneller portugiesischer Musik und des Fado nicht zu überhören ist.

Aus *Alcobaça* stammen die englisch singenden *The Gift*. Sie spielen eine sehr eingänglich arrangierte moderne Popmusik, die von der tiefen Stimme der Sängerin *Sónia Tavares* dominiert wird. Auch *Clã*, die ebenfalls im Pop-Genre agieren, sind beim portugiesischen Publikum sehr beliebt. Eine ausgefallene moderne Richtung schlagen *Cool Hipnoise* ein. Der Name ist Programm. Die wohl beste lusitanische Hip-Hop-Band ist *Da Weasel*. *Buraka Som Sistema* ist mit ihrer wilden Mischung aus elektronischer und angolanischer Musik auch international bekannt geworden.

Klassische Musik: Moderne Klassik wird repräsentiert durch den 1994 verstorbenen *Fernando Lopes-Graça*, der die traditionelle portugiesische Musik neu interpretierte (*Obras Corais* bei EMI Classics) und z. B. ein Requiem für die Opfer des portugiesischen Faschismus schrieb. Im Hörfunk ist Klassisches den ganzen Tag über auf RDP Antena 2 zu hören.